

Rezension zu:

**Andrea Hampel/Elke Sichert, Archäologie in Frankfurt am Main 2017-2019.
Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 2017 bis Ende 2019, Beiträge zum
Denkmalschutz in Frankfurt am Main 25 (Regensburg 2022).**

Krešimir Matijević

Seit 1993 erscheinen unter Federführung von Andrea Hampel in unregelmäßigen Abständen die Fund- und Grabungsberichte für das Stadtgebiet von Frankfurt am Main.¹ Da Frankfurt mit seinen „jährlich rund 4.000 Baustellen“ (S. 11) die Stadt mit dem „höchsten Bauvolumen“ Deutschlands darstellt, liegen der Dokumentation in aller Regel Untersuchungen zu Grunde, die aus dieser massiven Bautätigkeit resultieren – eine kaum zu überschätzende Aufgabe des Denkmalamtes der Stadt Frankfurt.

Der hier angezeigte Band umfasst für den Zeitraum von 2017 bis (einschließlich) 2019 insgesamt 171 Berichte aus 29 Gemarkungen bzw. Stadtteilen, die in alphabetischer Reihenfolge behandelt werden.² Den Berichten vorangestellt sind ein Vorwort (S. 11) von Mike Josef, dem damaligen Dezernenten für Planen, Wohnen und Sport (und jetzigem Oberbürgermeister), eine Einleitung der Autorinnen (S. 13), eine Karte mit der Darstellung der Arbeitsgebiete (S. 14) und eine nützliche Zeitleiste zur hessischen Siedlungsgeschichte von der Mittel- und Altsteinzeit bis zur Modernen (S. 15).

Es folgen die einzelnen Abschnitte (S. 16-459) zu den Arbeitsgebieten, die durchweg gleich aufgebaut sind: Als erstes wird ein kurzer historischer und archäologischer Überblick zu dem jeweiligen Stadtteil geliefert, wobei auch auf früher dokumentierte prominente Befunde und Funde aufmerksam gemacht wird. Diese Einleitungen zu jedem Ortsteil stehen jeweils auf einer eigenen, liebevoll gestalteten Seite mit einem Photo von einem historisch bedeutsamen bzw. in anderer Hinsicht auffälligen Gebäude, Denkmal oder Ort. Hieran schließen sich die einzelnen Berichte an, denen die Informationen zu der den Fund meldenden Person, zu dem Verbleib der Funde (zumeist das Archäologische Museum Frankfurt oder „privat“), zu der Verantwortung für den Bericht (ausschließlich das Denkmalamt) und Literaturhinweise vorausgeschickt werden.

Für die zeitliche und geographische Orientierung sorgen zum einen die Kopfleiste mit einer kleinen Karte des Arbeitsgebietes, auf dem der jeweils behandelte Stadtteil rot hervorgehoben ist, sowie der Angabe der Fundstelle, und zum anderen der rechte

¹ A. HAMPEL, Archäologie in Frankfurt am Main. Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 1987 bis Ende 1991, Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main 7, Bonn 1993; A. HAMPEL, Archäologie in Frankfurt am Main. Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 1992 bis Ende 1996, Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main 9, Nußloch 1997; A. HAMPEL, Archäologie in Frankfurt am Main. Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 1997 bis Ende 2001, Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main 12, Frankfurt a. M. 2002; A. HAMPEL, Archäologie in Frankfurt am Main. Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 2002 bis Ende 2006, Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main 15, Frankfurt a. M. 2009; A. HAMPEL, Archäologie in Frankfurt am Main. Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 2007 bis Ende 2011, Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main 21, Frankfurt a. M. 2009; A. HAMPEL, Archäologie in Frankfurt am Main. Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 2012 bis Ende 2016, Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main 24, Frankfurt a. M. 2017.

² Auf der ersten Seite des Inhaltsverzeichnisses (S. 5) ist jedem Stadtteil eine aus drei Buchstaben bestehende Abkürzung beigelegt worden, auf den weiteren Seiten des Inhaltsverzeichnisses (S. 6-10) ist das nicht der Fall – sicher ein Versehen.

bzw. linke Rand einer jeden Seite, der die graphische Darstellung der Zeitleiste zu Beginn des Bandes wieder aufnimmt, wobei der Zeitabschnitt, dem ein Fund/Befund zugeordnet wird, farblich hervorgehoben und auch durch eine eindeutige Bezeichnung identifiziert wird: z.B. rot für „Römer und Germanen“ oder blau für „Mittelalter und Neuzeit“ (dazwischen passenderweise lila für „Spätantike“). Letzteres ermöglicht zudem eine rasche Identifizierung der jeweiligen, die LeserInnen interessierenden Zeitphase über den vorderen Buchschnitt; eine äußerst benutzerfreundlichere und innovative Vorgehensweise!

Die Berichte selbst sind verständlich und zugleich sprachlich ansprechend abgefasst. Pfiffig formulierte Überschriften machen neugierig (z.B. „Frankreichs Spuren in Bergen-Enkheims Erde“, S. 33; „Der Apfel liegt nicht weit vom Pferd: Zwei seltene keltische Funde“, S. 142; „Schockmoment bei der Sanierung – Skelette auf dem Dachboden“, S. 220; „Unbeweglich und trotzdem im Sportverein – ein historischer Güterstein vom SaFo-Gelände“, S. 489). Bei länger bekannten Fundstellen werden frühere Grabungen und deren Ergebnisse kurz rekapituliert. Durchweg finden sich ferner Angaben zur zeitlichen Ausdehnung der durchgeführten Grabungen und zu den für die Untersuchung verantwortlichen ArchäologInnen, GrabungshelferInnen bzw. die Informationen, wann Privatpersonen Funde gemacht/gemeldet haben. Abbildungshinweise sind rot abgedruckt, so dass Personen, die den Band durchblättern und bei bestimmten Abbildungen ‚hängen bleiben‘ die entsprechenden Hinweise im Text schnell auffinden können.³ Die Abbildungen und (Rekonstruktions)Zeichnungen sind durchweg von sehr guter Qualität und werden, wie es bei Fundberichten üblich ist, von Maßstäben begleitet. Zusätzlich sind bisweilen QR-Codes abgedruckt, die zu verlinkten Videos führen, welche allgemeinverständlich aufgemachte Erklärungen zu Details liefern, die vielen LeserInnen völlig neu oder fremd sein dürften. So gibt es einen „Videoausflug zu lebenden Stromatolithen ans Meer“ (S. 31) oder ein Video zur Ausgrabung eines eisenzeitlichen Pferdes in Frankfurt-Harheim (S. 145). Abgebildet und mittels Videos erläutert werden aber nicht nur die Funde und Befunde, sondern das Grabungsteam des Denkmalamtes ist auch selbst zu sehen: zumeist bei der Arbeit, aber ebenso lachend im Befund stehend oder einen prominenten Fund hochhaltend. Dass diese Personen, die (ebenso wie die in den Museen, Denkmalämtern und Magazinen tätigen KollegInnen) üblicherweise die Arbeit leisten, sichtbar und bereits in der Titelei des Buches gewürdigt werden,⁴ ist sicher nicht nur in ihrem Sinne, sondern auch für die LeserInnen von Interesse, die so eine Vorstellung vom archäologischen Alltag erhalten und von der (auch Freude bereitenden) Arbeit, die in einen derartigen archäologischen Bericht einfließt. Zum Alltag gehören leider auch Diebstähle, die sich über Nacht innerhalb abgesperrter Grabungszonen ereignen (S. 345). Zu hoffen ist, dass die Erwähnung im Bericht eine entsprechende aufklärende Funktion erfüllt.

Den Berichten hinzugefügt ist eine gesondert abgefasste Dokumentation der aufgefundenen „Grenzsteine, Gütersteine und historischen Steindenkmale“ (S. 460-489). Der „Grenzsteingarten am Höchster Schloßplatz“ versammelt wichtige Vertreter dieser Fundgattung (S. 460f. Abb. 595). Angehängt an diese Fundmitteilungen findet sich der „Literaturnachweis“ (S. 490-495) für den gesamten Band.

³ Abb. 30 auf S. 37 hätte besser bei dem Bericht zur zugehörigen Fundstelle HED 30 (S. 181-185) abgedruckt werden sollen.

⁴ „Ein Team, ein Buch. Nur möglich durch das Herzblut der Kollegen im Innen- und Außendienst: Denis Neumann, Michael Obst, Rolf Skrypzak.“ An prominenter Stelle, am Ende der Einleitung zum Band (S. 13), wird zudem Pascale Wetzstein gedankt, der im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes im Denkmalamt tätig war und Pläne für den Band bearbeitet hat. Auch ehrenamtlich wirkenden Personen wird dankend gedacht (z.B. S. 461).

Ein positives Fazit fällt nicht schwer: Die hier vorgelegten Grabungsberichte sind nicht nur mit großer Sorgfalt und Liebe zum Detail abgefasst worden, sondern auch mit der Absicht, die Zielgruppe des Bandes zu erweitern. Grabungsberichte sind üblicherweise eine trockene Kost für eine kleine Gruppe von SpezialistInnen. Diese Personen werden nach wie vor finden, was sie suchen. Die durchdachte und graphisch ansprechende Darstellungsweise dieses neuen Bandes wird aber auch Laien für sich einnehmen, und der vergleichsweise günstige Preis von 36 Euro für dieses opulent ausgestattete, fest gebundene Buch kann sein Übriges dazu leisten, dass die LeserInnenschaft über den engen Kreis der SpezialistInnen hoffentlich weit hinausreichen wird.

Kontakt zum Autor:

Krešimir Matijević
Europa-Universität Flensburg
E-Mail: Kresimir.Matijevic@uni-flensburg.de



Dieser Beitrag ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).